

# Vorstandsbericht 2020/21 des DJV Thüringen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das vergangene DJV-Jahr war in vielerlei Hinsicht ein ungewöhnliches. Es war herausfordernd, lehrreich, oft anstrengend, aber auch spannend.

Wir sind digitaler geworden, ein Prozess, den wir im DJV Thüringen schon lange begonnen hatten, und der nun in der Pandemie umso wichtiger wurde. Wir mussten persönliche Kontakte meiden – aus Infektionsschutzsicht vernünftig, für unsere Gewerkschaftsarbeit ist das aber nicht gut. Die lebt von direkten Begegnungen und Gesprächen.

Wie alle anderen haben von Monat zu Monat darauf gehofft, dass das Coronavirus zurückgedrängt werden kann – und haben gleichzeitig online weitergearbeitet. Dabei kam uns zugute, dass wir bereits 2019 beschlossen hatten, unsere EDV auf eine Cloudlösung umzustellen – ein unschlagbarer Vorteil beim Arbeiten aus dem Homeoffice. Unsere Vorstandsarbeit findet ebenfalls seit 2019 zu großen Teilen per Videotelefonie statt. Zusätzlich haben wir in einen eigenen Account bei Zoom investiert, einer Plattform für Videokonferenzen. Diese Investition hat sich mittlerweile mehr als bezahlt gemacht.

Unsere Geschäftsstelle ist zwar nach wie vor in regelmäßigen Abständen besetzt, allerdings befinden wir uns im Pandemiemodus: Geschäftsführer Sebastian Scholz und Assistentin Rowena Künzel sind jeweils an unterschiedlichen Tagen vor Ort, um persönlichen Kontakt so weit wie möglich zu minimieren. Beide arbeiten, teilweise mit eigenem Equipment, von zu Hause aus und das nicht minder effektiv als zuvor gemeinsam in Erfurt.

## **Webinare, Stammtische und Veranstaltungen**

Wir haben im vergangenen Jahr leider deutlich weniger Veranstaltungen organisieren können als wir eigentlich geplant hatten. Zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai 2020 haben wir eine Diskussionsrunde kurzerhand ins Internet verlagert, was sehr gut geklappt hat. Genauso sind wir auch in diesem Jahr verfahren, wobei anhand der Anzahl der Teilnehmenden so ein bisschen „Videokonferenzmüdigkeit“ zu beobachten war. Es wird wieder Zeit für Präsenzveranstaltungen.

Eine solche gelang uns – unter Einhaltung der seinerzeit gültigen Infektionsschutzregeln – im Oktober im Haus Dacheröden in Erfurt. Unter dem Titel „Brückenschlag – PR trifft Social Media“ haben wir uns mit den sozialen Netzwerken und ihrem Nutzen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit befasst.

Daraus entstand der Wunsch nach einem Workshop in diesem Segment. Also haben wir unsere Seminarangebote um Onlineangebote erweitert und mit Anja Mutschler ein sehr erfolgreiches Social-Media-Webinar auf die Beine gestellt: Geplant war eine Auflage. Aufgrund des großen Interesses wurden es am Ende drei Webinar-Runden. Aus dem Webinar entstand die Idee, einen eigenen Social-Media-Stammtisch für interessierte Kolleginnen und Kollegen ins Leben zu rufen. Dieser findet nun einmal im Monat via Zoom statt und wir freuen uns, wenn auch Sie mal reinschauen wollen.

Ebenfalls einmal im Monat laden wir zu unserem virtuellen Stammtisch, dem LaberLagerFeuer auf Zoom zum gemütlichen Beisammensein ein: einfach nur quatschen ohne Programm oder Tagesordnung. Dabei sind auch immer Gäste aus anderen Landesverbänden willkommen, eine Einladung, die von Kollegen aus Hessen bereits rege angenommen wurde.

### **Auf der Straße dabei**

Das vergangene Jahr hat natürlich nicht nur den Arbeitsalltag in unserer Geschäftsstelle verändert. Die Infektionsschutzverordnungen führten zu Demonstrationen, bei denen Journalist\*innen teilweise bedroht wurden. Sebastian Scholz hatte die Idee, dass der DJV als Ansprechpartner vor Ort sein sollte: deutlich sichtbar mit den orangenen Jacken – und damit sichtbar für die betroffenen Kolleg\*innen, aber auch als Signal für die Polizei, dass ihr Verhalten beobachtet wird. Wir Thüringer haben den Landesverband Sachsen bei Querdenker-Demonstrationen in Leipzig und Dresden unterstützt. Wir waren zudem bei den entsprechenden Demos in Erfurt dabei.

### **Mitgliederwerbung**

Unter dem Motto „Süßes geht immer“ haben wir rund um Weihnachten Nikoläuse verteilt: beim MDR, bei ANTENNE THÜRINGEN und Landeswelle und bei einigen Regionalredaktionen der MGT. Als seelische Nahrung war eine schöne Karte dabei, die Mariana Friedrich gestaltet hat. Damit haben wir den Kolleg\*innen für ihre Arbeit in dieser schweren Zeit gedankt.

Wir planen eine Kampagne zur Mitgliederwerbung mit kurzen Statements zur Frage Was nutzt mir der DJV? Dafür suchen wir gern noch Protagonist\*innen!

Auch sehr angetan sind wir von dem Funnel, den der Landesverband NRW zur Mitgliederwerbung entwickelt hat.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

Der DJV Thüringen hat sich in vielen Belangen deutlich zu Wort gemeldet. Im Mittelpunkt stand dabei natürlich auch die Unterstützung der freien Kolleginnen und Kollegen während der Pandemie. Wir haben vehement Hilfen des Landes eingefordert – mit dem Ergebnis, dass Thüringen als eines der wenigen Bundesländer zumindest für einen gewissen Zeitraum einen „Unternehmerlohn“ für Solo-Selbstständige gezahlt hat.

Wir haben uns öffentlich gegen die widerwärtige Plakataktion der AfD gewandt, die auf Demonstrationen der sogenannten „Querdenken“-Bewegung Journalist\*innen und Politiker\*innen in Häftlingskleidung gezeigt hat.

Gemeinsam mit dem DGB und ver.di haben wir scharf gegen die Aushebelung der betrieblichen Mitbestimmung für arbeitnehmerähnliche Freie im neuen MDR-Staatsvertrag protestiert.

Und wir haben im Rahmen der Aktion „Fotograf\*innen haben Namen!“ den Thüringer Lokalzeitungen noch deutliche Luft nach oben bei der Namensnennung von Fotografinnen und Fotografen attestiert.

Um kontinuierlich unsere Themen zu präsentieren, haben wir mit Unterstützung des Bundesverbandes unsere Webseite überarbeitet und einen eigenen Podcast gestartet. Der DJV-Thüringen-Podcast wird ehrenamtlich durch die stellvertretende Vorsitzende Mariana Friedrich umgesetzt und erscheint unregelmäßig ca. einmal im Monat. Über Feedback sowie Themenvorschläge und -wünsche freuen wir uns sehr.

## **Gewerkschaftsarbeit beim MDR**

### **MDR-Workshop zu Honorartabellen**

Der MDR will die Honorare an die Herausforderungen der Zukunft anpassen. Das heißt, dass frei Mitarbeitende kein Hörfunk- oder Fernsehonorar bekommen, sondern dass alle Tätigkeiten crossmedial (für unterschiedliche Medien übergreifend) vergütet wird, denn alle sollen mehr und mehr für Online arbeiten. Vor dem Beginn der Verhandlungen gleichen MDR und Gewerkschaften ihre Positionen in Workshops ab. Dabei wird auf wertschätzende Kommunikation geachtet. Eine Moderatorin sorgte dafür, dass von allen akzeptierte Spielregeln eingehalten werden. Wir finden das gut. Besonders schnell kommen wir allerdings nicht voran – was aber weniger an uns liegt.

Denn die konstruktive Atmosphäre bei den Workshops wird von der indifferenten Haltung der Kolleg\*innen der Gewerkschaft ver.di überschattet. Sie machten immer wieder deutlich, dass sie nur für programmgestaltende Mitarbeiter\*innen verhandeln, die nicht-programmgestaltenden außen vorlassen wollen.

Mit Ansteigen der Infektionszahlen arbeiten auch beim MDR wieder mehr Beschäftigte im Homeoffice. Eine Umfrage hat ergeben, dass die meisten damit ganz zufrieden sind, vor allem die Technikprobleme kritisieren. Sie wollen auch nach der Pandemie zeitweise von zu Hause ausarbeiten.

Man hatte, so aus den Reihen der Kolleg\*innen zu hören, aus der ersten Pandemiewelle gelernt. Während der zweiten Welle stand ausreichend Desinfektionsmittel und etwas später sogar FFP2-Masken zur Verfügung. Einige redaktionelle Abläufe wurden gestrafft, indem mehr Redakteur\*innen an der Telefonschalt der Regionalkorrespondent\*innen teilnahmen. Es könnte sein, dass auch das sich mittelfristig bewährt.

### **Ohne persönliche Treffen wurden folgende Verträge diskutiert:**

Der MDR-Notfall-Tarifvertrag wurde mit Blick auf die Pandemie bis zum 31.12.2021 verlängert. Tarifverhandlungen zur Anrechnung der Arbeitszeiten wurden abgeschlossen. Demnach werden die Jahre angerechnet, die ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin für den MDR gearbeitet hat, aber bei einer Tochterfirma beschäftigt war.

Der Vergütungstarifvertrag wurde vom MDR nicht zum Ende März 2021 gekündigt, obwohl die geplante Anhebung des Rundfunkbeitrags an der Abstimmung in Sachsen-Anhalt gescheitert war. Deshalb war eigentlich ein Sonderkündigungsrecht vereinbart worden, welches einige Anstalten auch genutzt haben.

Regulär wurde der Beirat der Intendantin neu gewählt. Thüringen wird durch zwei DJV-Mitglieder vertreten, was uns sehr freut. Der Beirat der Intendantin ist im MDR sozusagen der Redakteursrat. An dieses Gremium können sich beispielsweise Reporter\*innen wenden, wenn Vorgesetzte den Inhalt eines Beitrags beeinflussen wollen.

Auch der Freienrat wurde in November 2020 neu gewählt. Heidje Beutel hat die meisten Stimmen bekommen und sich natürlich sehr darüber gefreut – auch über das Team, das aus kämpferischen Kolleg\*innen besteht. Erste Themen waren die – aus Sicht der Freien – ungenügenden Schutzmaßnahmen für Kolleg\*innen. So forderte der Freienrat beispielsweise Schnelltests für Reporter\*innen. Die Direktion hat das zunächst abgelehnt – und drei Monate später dann doch eingeführt. Der MDR würdigt das Engagement der Freienräte mittlerweile, indem sie für ihr Engagement vergütet werden.

Trotzdem werden wir uns weiter dafür einsetzen, dass die Freien das aktive und passive Wahlrecht für die Personalräte bekommen. Denn der Freienrat hat nicht dieselben Rechte wie der Personalrat.

### **Der neue MDR-Staatsvertrag ist kein Grund zur Freude**

Um das sogenannte ZDF-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes umzusetzen, musste der MDR-Staatsvertrag geändert werden. Wir wollten in dem Zusammenhang das aktive und passive Wahlrecht der Freien für die Personalräte erreichen und die Arbeitnehmervertretung ausbauen. Entsprechend fiel unsere Stellungnahme aus.

Kurz vor der Abstimmung wurde der Text des Staatsvertrags aber noch einmal geändert, zum Nachteil der Journalist\*innen. Aus dem Passus, dass für den MDR das Bundespersonalvertretungsgesetz anwendbar ist, wurde in der neuen und nun bestätigten Fassung, dass für die arbeitnehmerähnlichen Freien eine Ausnahme gemacht wird. Sie sollen, wie bisher, wieder „nur“ vom Freienrat und nicht vom Personalrat vertreten werden.

Das haben wir scharf kritisiert, denn in zahlreichen anderen ARD-Anstalten sind die Freien mittlerweile im Personalrat vertreten, während sie im MDR auf absehbare Zeit draußen sind. Dabei sind fast die Hälfte der MDR-Beschäftigten Freie, die keinerlei betriebliche Mitbestimmungsrechte haben.

Ein weiterer Rückschlag ist, dass der DJV nicht mehr im Rundfunkrat vertreten ist: die sechs Arbeitnehm\*innenplätze in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt gehen fest an den Beamtenbund (drei) und an den DGB (drei). Bisher hatten wir uns einen Arbeitnehmer\*innenplatz mit dem DGB und dem Beamtenbund geteilt und ein rotierendes System entwickelt, mit dem wir zufrieden waren. Jetzt müssen wir versuchen, einen Sitz in der Kategorie „gesellschaftlich bedeutsame Gruppe“ im Rundfunkrat zu bekommen. Dafür gibt es viele Bewerbungen, und wir brauchen zudem eine Zwei-Drittel-Mehrheit im Landtag.

## **Gewerkschaftsarbeit bei ANTENNE THÜRINGEN**

Der private Radiosender ANTENNE THÜRINGEN ist im Spätsommer des vergangenen Jahres umgezogen. Von seinem Standort an der Belvederer Allee in Weimar (dort im Leonardo-Hotel) ging es in den ehemaligen Sitz von Coca-Cola in der Klassikerstadt: an die Schwannseestraße. Das führt dazu, dass der Sender nun leider deutlich schlechter mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen macht diesen Umstand aber mehr als wett. Entstanden ist ein modernes Funkhaus, das in Deutschland sicher keinen Vergleich scheuen muss. Auch Dinge, die noch am alten Standort aus unerfindlichen Gründen als unmöglich abgelehnt wurden (bsw. höhenverstellbare Schreibtische), wurden nun angeschafft und sorgen, ebenso wie ein Ruheraum, für einen besseren Gesundheitsschutz der Beschäftigten. Mittlerweile werden regelmäßig Corona-Schnelltests für die Mitarbeiter\*innen angeboten, teilweise wird aus dem Homeoffice herausgearbeitet. Allerdings gibt es viele, die sich diesbezüglich eine deutlich großzügigere Handhabung wünschen.

Beim Haustarifvertrag für ANTENNE THÜRINGEN haben wir mit der Geschäftsführung regelmäßige Gespräche geführt. Der Tarifvertrag ist seit Ende 2018 gekündigt, und seitdem hat sich nicht viel entwickelt: Erst kam mit Christian Berthold ein neuer Geschäftsführer, dann folgten mit der Corona-Pandemie massive Umsatzeinbrüche in allen Medienunternehmen. Daher steht für uns die Sicherung der Arbeitsplätze für die Kolleginnen und Kollegen an erster Stelle. Wir haben mit der Geschäftsführung vereinbart, dass wir uns im Herbst dieses Jahres erneut zusammensetzen.

## **Gewerkschaftsarbeit bei Landeswelle Thüringen**

Auch die Landeswelle hat an der Corona-Pandemie zu knabbern. Anders als bei ANTENNE THÜRINGEN war dort sogar für die Redaktion Kurzarbeit angeordnet worden.

Glücklicherweise gab es Bundeshilfen, die einen Teil des Kostendrucks abfedern konnten. Harte Kritik wurde jedoch an der Tatsache geübt, dass aus dem Topf der Landeshilfen kein Cent an die kommerziellen Anbietenden geflossen ist. Dies wurde mit rund 700.000 Euro aus dem Sondervermögen des Landes, die im 1. Quartal 2021 über die Landesmedienanstalt zur Verfügung gestellt wurden, etwas abgemildert.

## **Gewerkschaftsarbeit bei Funke Medien Thüringen (von Britt Mandler)**

Eng besetzte Redaktionen, eine immer größer werdende Aufgabenverdichtung, Arbeitszeiten, die überborden: All das prägt den Alltag in der Funke-Mediengruppe seit vielen Jahren.

Gegenzusteuern ist eine der wichtigsten Aufgaben eines Betriebsrats. Doch die Hürden, die dabei zu nehmen sind, sind mitunter riesig.

Ein Projekt, das der Betriebsrat seit Jahren verfolgt, konnte nun endlich zum Abschluss gebracht werden: Zum 1. Juli wird eine Arbeitszeiterfassung eingeführt, so dass erstmals seit der Wende ein Instrument zur Verfügung steht, Mehrarbeit nicht nur zu dokumentieren, sondern den betroffenen Kolleginnen und Kollegen auch zu einem Freizeitausgleich zu verhelfen, der dringend nötig ist, um auf Dauer gesund ein leistungsfähig zu bleiben.

Verhandelt wurde unter erschwerten Bedingungen. Pandemiebedingt fanden viele der Sitzungen mit Geschäfts- und Personalabteilung nur per Videokonferenz statt.

Einige Themen konnten so schneller besprochen werden als früher, anderes zieht sich aber wie Kaugummi in die Länge: So fanden in der Mediengruppe 2020 etliche Firmenverschmelzungen statt. Die Redaktionen wurden mit dem Verlag und dem Redaktionsservice, zu dem unter anderem die Sekretariate, aber auch die Ladengeschäfte gehören, zusammengeführt. Das zog Interessenausgleichsverhandlungen nach sich, die allerdings noch nicht abgeschlossen sind. Daher konnte auch noch keine Wahl eines gemeinsamen Betriebsrats in die Wege geleitet werden.

Wie wichtig eine starke Vertretung der Mitarbeiter\*innen-Interessen ist, hat sich gerade in den letzten Monaten mehrfach gezeigt: Funke hat angekündigt, zum Jahresende die Druckerei in Bindersleben zu schließen. Betroffen sind die Kolleginnen und Kollegen aus dem Druckzentrum und der Tamag, insgesamt rund 270 Arbeitsplätze plus Leiharbeiter\*innenjobs. Gedruckt werden soll künftig in anderen Bundesländern, statt in neue Drucktechnik zu investieren.

In Thüringen hat diese Entscheidung für blankes Entsetzen gesorgt – nicht nur bei den direkt Betroffenen, die ihre Arbeitsplätze verlieren werden. Immerhin gelang es den Druckern mit Mahnwachen und Streiks, deutlich bessere Abfindungen herauszuhandeln, als ursprünglich geplant war.

Das ändert aber nichts daran, dass Leser\*innen und Redakteur\*innen um die Aktualität künftiger Printausgaben fürchten. Auch trifft es die Thüringer\*innen sehr, dass eine westdeutsche Firmenzentrale eine Entscheidung zum Nachteil eines ganzen ostdeutschen Bundeslandes trifft. Andere Tageszeitungsdruckstandorte gibt es in Thüringen nicht mehr.

Ins Mark getroffen wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Funke-Mediengruppe zudem vom großen Hackerangriff, der Ende 2021 das komplette Netzwerk lahmgelegt hatte. Betroffen waren sämtliche Abteilungen. Es dauerte Monate, bis man wieder von einer Arbeitsfähigkeit sprechen konnte. Tausende Rechner mussten zur Reparatur, E-Mails waren nicht abrufbar, Kontakte waren verschwunden. Das unter diesen Voraussetzungen überhaupt Ausgaben produziert werden konnten, war nur unvorstellbaren Kraftanstrengungen vieler, vieler Mitarbeitenden zu verdanken.

Zum Glück ereignete sich dieser Vorfall erst, nachdem das pandemiebedingte Arbeiten von daheim aus bereits zu einer gewissen Routine geworden war. So mussten nicht fieberhaft neue Kommunikationswege gefunden werden, da diese sich bereits etabliert hatten.

Dennoch: Das Zusammenspiel Pandemie, Hackerangriff, digitale Transformation und Angst um den Job hat bei den Kolleginnen und Kollegen Spuren hinterlassen. In dieser Situation den nötigen Optimismus aufzubringen, dass die Zukunft einfacher wird, fällt zunehmend schwer.

## **Gewerkschaftsarbeit bei Verlagsgruppe Hof-Coburg-Suhl (von Bärbel Escher)**

Seit über einem Jahr hat die Pandemie in großen Teilen die Arbeit des Betriebsrates der Suhler Verlagsgesellschaft wie aller Mitarbeitenden beschäftigt.

Humor und kühler Kopf waren nicht das Schlechteste, um die Zeit zu überstehen. Denn vernünftig planen konnte man das allermeiste nicht. Stattdessen brauchte es auf allen Seiten die unbedingte Bereitschaft, jede Situation mit Vernunft und Augenmaß zu beurteilen und nach dem sinnvollsten Weg zu suchen.

Die Gesundheit der Mitarbeitenden stand und steht an erster Stelle, danach kam und kommt das Bemühen, das zu erwartende wirtschaftliche Desaster in Grenzen zu halten. Von heute auf morgen wurde das Thema Homeoffice akut: Dank der Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, dank der Flexibilität des Arbeitgebers, Geräte zu beschaffen, und dank der super Arbeit unserer IT-Kollegen vor Ort wurde es eine zuverlässige Säule fürs Arbeiten. Und sogar das Netz spielte mit. Meistens jedenfalls. Inzwischen gibt es auch eine Rahmenbetriebsvereinbarung fürs mobile Arbeiten, die der Konzernbetriebsrat erarbeitet hat und in der Wichtiges zur Ausstattung des häuslichen Arbeitsplatzes und zur Sicherheit des Arbeitsplatzes in den Verlagsräumen geregelt sind.

Von April bis Ende August 2020 gab es bis auf eine Handvoll Kolleginnen und Kollegen für alle Kurzarbeit. Mancher mag ja die plötzliche freie Zeit im Sommer als schön empfunden haben, für die Betriebsräte war es eher die intensivste Arbeitszeit in den vergangenen Jahren. U. a. um eine entsprechende Betriebsvereinbarung auszuarbeiten und stetig zu kontrollieren. Vor allem war es in der Redaktion kompliziert. Da mussten noch viele Mehrarbeitstage abgebaut werden, bevor Kurzarbeit überhaupt möglich wurde.

Trotzdem ein ansprechendes, inhaltsreiches und gefragtes Blatt in Print und Online rauszubringen – dieser Wille setzte zugleich erstaunliche Motivationsimpulse bei den Redakteuren frei.

Im Zusammenhang mit der Betriebsvereinbarung ist noch offen, wie die Mehrarbeitsstunden, die v o r dem April 2019 entstanden waren, ausgeglichen werden. Zehn Kolleginnen und Kollegen aus Redaktion und Verlag haben für die Jahre seit 2017 bis zu 47 Tagen geltend gemacht; beträchtliche Zahlen stehen für drei Mitarbeitende aus den Jahren von 2014 bis 2016 an. Dazu werden wir nach einer guten Lösung suchen – über die Anerkennung der Höhe sind sich Arbeitgeber und Betriebsrat einig, noch nicht über den Weg. Da will der Betriebsrat eine Betriebsvereinbarung abschließen, die zugleich die Arbeitszeiterfassung und den Umgang mit künftigen Mehrarbeitsstunden regelt. Das ist noch ein dickes Brett ...

Neben diesen Pandemie-Folgen waren über mehrere Monate zugleich ein komplettes Umzugs- und Modernisierungsprojekt innerhalb des Verlagsgebäudes auf dem Friedberg wie in der Bad Salzunger Lokalredaktion zu stemmen.

Und dann stand auch die Einführung eines neuen Redaktionssystems und eines neuen Planungssystems auf der Tagesordnung, samt der notwendigen Schulungen. Wenige Wochen vor dem Starttermin schied überraschend der bisherige Chefredakteur aus.

Weder das technische Niveau der neuen Systeme noch die Schulungen und auch nicht die Folgenabschätzung, wie gut alles zusammenwirkt, hatten die Betriebsräte bis dahin überzeugt und danach von penetranten Fragen abgehalten. Letztlich glich das Ganze dem Sprung ins kalte Wasser, bei dem auch heute – nach mehreren Monaten – so mancher noch strampelt. Trotzdem: Es kam immer eine Zeitung raus, und die gewachsene Zahl der Leserschriften zeigt, wie wichtig die Zeitung ist.

Wohin sie sich künftig entwickelt – das ist derzeit noch in vieler Hinsicht unklar. Der heutige Gesamtchefredakteur, der Zeitungen in Oberfranken und Südthüringen unter einen Hut bringen muss, arbeitet an einem Konzept. Da Freies Wort, Südthüringer Zeitung und Meininger Tageblatt auch zum Konzern der Südwestdeutschen Medienholding gehören, in dem es eine sogenannte Medienhausstrategie für alle Regionalzeitungen gibt, wissen wir nicht, wie viel Eigenständigkeit für unsere Titel in Zukunft erhalten bleiben soll. Und das unabhängig ob für Print oder Online.

Eine Zusage, dass es bei der jetzigen Zahl der redaktionellen Stellen bleibt und ausscheidende Kolleginnen und Kollegen ersetzt werden, gibt es nicht. Das, wie die gesamte Kommunikation zu diesen Themen, ist unbefriedigend. Den Gedanken und Meinungen der Redakteure und Redakteurinnen Gehör zu verschaffen, sieht der Betriebsrat auch künftig als unverzichtbar an. Das ist wegen der eingeschränkten persönlichen Kommunikation deutlich schwieriger, aber möglich, wie mehrere virtuelle Redaktions- und Betriebsversammlungen gezeigt haben.

## **Lobbyarbeit**

Viel Energie verwendet die Geschäftsstelle unter anderem darauf, die Kontakte in die Medienunternehmen im Freistaat sowie in die Thüringer Politik und zu weiteren wichtigen Akteuren zu pflegen. Und das zeigt Wirkung:

Der DJV Thüringen wird als kompetenter Ansprechpartner wahrgenommen, was sich unter anderem darin äußert, dass wir beispielsweise zu Gesetzesvorhaben oder auch zur Digitalstrategie des Landes befragt werden. Wir haben vor allem in der jüngsten Vergangenheit intensive Gespräche mit der Staatskanzlei sowie dem Innenministerium geführt und erörtert, was man zum besseren Schutz von Journalistinnen und Journalisten, bspw. auf Demonstrationen, und zur Stärkung des bundeseinheitlichen Presseausweises tun kann. Wir werben bei den Landtagsfraktionen um Unterstützung für unsere Bewerbung um einen Platz als fachkundige Organisation im MDR-Rundfunkrat. Zudem wollen und müssen wir mit der Politik sowie den Medienunternehmen ins Gespräch über die Zukunft des Journalismus und vor allem des Lokaljournalismus sowie dessen Finanzierung kommen.



## **PresseFoto Hessen-Thüringen**

Coronabedingt haben wir die Preisverleihung des Fotowettbewerbs PresseFoto Hessen-Thüringen online durchgeführt. Dazu haben wir die Laudatio der Sponsoren gefilmt und die Preisträger gebeten, sich selbst mit einem Statement zu filmen. Ein Videoproduzent aus Hessen hat die Statements und die Fotos zu schönen kleinen Filmen zusammengeschnitten, die wir auf der Website, auf Facebook und Instagram veröffentlicht haben. Anstelle der Fotoausstellung im Thüringer Landtag wurden die Siegerfotos im November an die Außenmauer des Landtags projiziert. Eine kleine Outdoor-Ausstellung hat gleichzeitig über den Wettbewerb informiert.

Die gedruckten Bilder konnten wir bislang leider nirgendwo zeigen.

## **Zusammenarbeit mit dem DJV-Bund und den Landesverbänden**

### **Die Landesverbände**

Unser Verhältnis zu Sachsen hat sich durch den neuen Geschäftsführer Lars Radau deutlich verbessert. Wir haben uns einmal zu viert (zwei Landesvorsitzende, zwei Geschäftsführer, zwei Thüringer, zwei Sachsen) getroffen und über eine Intensivierung der Mitgliederwerbung beim MDR geredet und einen gemeinsamen Antrag auf dem Bundesverbandstag im November 2020 verabredet.

Wir wollen ein Seelsorgeangebot für Journalist\*innen installieren: Der Bundesverband soll Angebote für Kolleginnen und Kollegen machen, die in extremen Situationen Unterstützung suchen. Das stellen wir uns als beispielsweise als Onlineübersicht, konkrete Kooperationen mit Expertinnen und Experten oder andere Formen des Angebots vorstellen. Kolleginnen und Kollegen, die beispielsweise KollegInnen durch Suizid, Unfälle oder Angriffe verlieren, Kolleg\*innen, die auf Demonstrationen oder einschlägigen Onlineplattformen angegriffen oder bedroht wurden, Journalistinnen und Journalisten, die unter extremem Stress ihren Beruf absolvieren, dürfen damit nicht alleingelassen werden. Der Landesverbandstag Thüringen hat einem entsprechenden Antrag bereits 2020 zugestimmt. Der Antrag für den Bundesverbandstag 2020 konnte noch nicht beschlossen werden, weil der BV 2020 verschoben werden musste.

Es gibt seitdem regelmäßige Telefongespräche zwischen Thüringen und Sachsen in kleinerer Runde. Sachsen lädt zudem einmal im Monat zum Plauschcafé ein, das auf Zoom stattfindet: wir nutzen die Möglichkeit, den Kontakt zu halten.

Mit Bayern haben wir bei unserem Besuch in München eine engere Zusammenarbeit vereinbart. Seitdem telefonieren die beiden Geschäftsführenden regelmäßig. Heidje Beutel hat im Mai 2021 als Gast an einer bayerischen Vorstandssitzung teilgenommen.

Die Zusammenarbeit hatte auch schon praktische Folgen: die beiden Landesverbände haben bei der Gesamtvorstandssitzung im November gemeinsam den Antrag gestellt, dass sich der Gesamtverband häufiger online trifft und dass die Zahl der Treffen dadurch von vier auf sechs pro Jahr erhöht werden kann.

## **Strukturhilfe**

Ohne die Unterstützung der großen Landesverbände könnten wir nicht arbeiten. Diese Unterstützung ist jedoch zeitlich begrenzt und soll auslaufen. Wir nutzen die Zeit bis dahin und loten aus, wo wir mit anderen Landesverbänden kooperieren können. Im Sommer 2020 hatten wir dazu Gespräche mit den Vorsitzenden und Geschäftsführenden anderer Landesverbände, die sehr interessant waren. Diese Gespräche konnten wir wegen der Kontaktbeschränkungen im Herbst/Winter/Frühjahr nicht fortsetzen.

## **Der Bundes-DJV**

Der Bundesverbandstag 2020 war abgesagt und durch thematische Veranstaltungen zu Tarifen, Rundfunk, Freie und Medienpolitik online ersetzt worden, die sehr gut waren. Jetzt hoffen wir alle darauf, dass der nächste Bundesverbandstag im November 2021 regulär in Bochum stattfinden kann.

Auch die Gesamtvorstandssitzungen fanden pandemiebedingt nur online statt. Dagegen war die Zukunftswerkstatt aber als reales Treffen geplant. Wegen der Pandemie wurde sie schweren Herzens ins Frühjahr 2022 verschoben. Bei der Zukunftskonferenz sollen sich möglichst verschiedene Mitglieder und Beschäftigte darüber austauschen, wie der DJV in Zukunft aussehen soll – und das geht eigentlich nur im direkten Kontakt. Damit die Zeit nicht reformlos verstreicht, haben wir vorgeschlagen, dass wir kleine Zukunftsprojekte durchführen: Kennenlernen und Zusammenarbeit über die Grenzen der Landesverbände hinaus, Mischen von Gremien, gegenseitiges Einladen. Das wollen die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe jetzt ausprobieren.

Wir wollten bei der letzten Gesamtvorstandssitzung auch erreichen, dass alle Landesverbände ihre Best-practice-Beispiele der Pandemiezeit veröffentlichen (Was haben wir ausprobiert? Was hat sich bewährt?). Damit hatten wir aber noch keinen Erfolg. Wir haben immerhin für die Nextcloud des DJV unsere besten Beispiele ausgeschrieben: Fotopreis mit kleinen Filmen, Fotoprojektion am Landtag, Vorstandssitzungen per Zoom, LaborLagerFeuer, als Ansprechpartner\*innen unterwegs bei Coronaleugnerdemos, DJV-Thüringen-Podcast, Social-Media-Workshop per Zoom, Onlinediskussionsrunde zum Tag der Pressefreiheit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Nikoläuse verschenken rund um Weihnachten, Gäste einladen zu Vorstandssitzungen.

## **Bundesfachausschuss Bild**

Die Pandemie zeigte Wirkung, und zwar für alle Fotografierenden schnell und rücksichtslos. Keine Veranstaltungen – keine Fotos. Umsatzeinbrüche auf fünf bis zehn Prozent waren für viele realistisch. Bis die Hilfen für Solo-Selbständige griffen und ausgezahlt wurden, war bei etlichen bereits die Schmerzgrenze überschritten. Besonders gravierend zeigte sich das für Sportfotografen und -fotografinnen. Nicht nur, dass der komplette Breitensport und die unteren Ligen ausfielen. Auch auf der Ebene der Bundesligen wurden plötzlich nur noch ganz wenige Fotografinnen und Fotografen zugelassen. Mit sogenannten Pool-Lösungen wollte man die Bilderversorgung der Medien sicherstellen – allerdings zulasten der Fotografierenden.

Parallel geht ein immer noch ziemlich rücksichtsloser Wettbewerb der Fotoagenturen. Das Honorar für Bilder wird immer geringer. Bezahlen müssen das die Fotografierenden, denn die Agenturen versuchen konsequent, den eigenen Anteil möglichst konstant zu halten. Es gab Fälle, in denen die Parkgebühren höher waren als das Honorar der verkauften Fotos. Damit lässt sich dauerhaft kein Lebensunterhalt verdienen.

In eine vergleichbare Richtung geht das neugefasste Urheberrecht. Darin werden für Fotos, Videos und Musikstücke sogenannte Bagatellgrenzen definiert. In Zusammenarbeit mit dem FA Bild und RA Hirschler vom DJV-Bundesverband versuchten wir, sinnvolle und technisch korrekte Vorschläge einzubringen. Leider hat sich bislang der Gesetzgeber diesen Überlegungen komplett verschlossen. Die jetzt vorgelegten Bagatellgrenzen sind in keiner Weise geeignet, geistiges Bild- und Toneigentum der Urheber\*innen zu schützen.

Gewalt gegen Journalisten und Journalistinnen und insbesondere gegen diejenigen, die fotografieren und Videos drehen, wird immer häufiger. Die Querdenken-Demos überall im Bundesgebiet zeichnen sich durch eine hohe und gefährliche Aggressivität aus. Beispiel: Die vier Fotokolleg\*innen wurden bei den Demos im März in Kassel mit je einem Personenschützer durch die Redaktion ausgestattet. Durch die verschiedenen DJV-Landesverbände wurde aber inzwischen die Kooperation mit der Polizei und den damit zusammenhängenden Ministerien angestoßen. Dabei konnte auch deutlich gemacht werden, dass normales journalistisches Verhalten keine „Provokation“ sei, was man sogar in Stuttgart in einer entsprechenden Pressemitteilung nachlesen konnte.

Im April wurde wieder die Aktion „Fotografen haben Namen“ durchgeführt. Die Auswertung liegt noch nicht vor.

### **Bundesfachausschuss Rundfunk**

Die Diskussion um den Rundfunkbeitrag wurde in der Öffentlichkeit davon begleitet, dass einige Gruppierungen den öffentlich-rechtlichen Rundfunk abschaffen oder einkürzen wollen. Der Fachausschuss diskutiert über diese Themen, ist grundsätzlich Reformen gegenüber nicht abgeneigt, will aber auf keinen Fall, dass Arbeitsplätze wegfallen oder Geld gestrichen wird. Im Gegenteil: Kooperationen sollen genutzt werden, um die journalistische Qualität zu erhöhen. Die Diskussion ist noch nicht abgeschlossen.

### **Bundesfachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Thüringen ist im Bundesfachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch Elke Siedhoff-Müller vertreten. In den vergangenen Monaten hat der Ausschuss an der Neuauflage des in die Jahre gekommenen Leitfadens für die Ausbildung von Volontär\*innen in Pressestellen auf der DJV-Homepage gearbeitet. Die Neuauflage berücksichtigt die veränderte Medienlandschaft und ihre Herausforderungen. Wie wichtig es ist, dass eine umfassende Ausbildung des journalistischen Nachwuchses in der Medienkommunikation von Unternehmen, Verwaltungen und Organisationen einheitlichen Kriterien und Standards entsprechen, hatte die Recherche in den Pressestellen dieser Institutionen gezeigt. Der neue Leitfaden für Standards zur Ausbildung in Kommunikationsabteilungen ist ein für die Praxis

von Ausbildungsredakteur\*innen ausgerichtetes Papier, das im Mai dem Bundesvorstand vorgelegt wurde.

## **FA Chancengleichheit und Diversität**

Diversität lebt vom Austausch miteinander und der kam durch die Pandemie auch in diesem Fachausschuss zu kurz. Nichtsdestotrotz haben die Mitglieder des Ausschusses rege diskutiert im digitalen Versammlungsraum. Lange versuchte der Fachausschuss, an einer Aufrechterhaltung der Konferenz „Frau macht Medien“ festzuhalten. Aber aufgrund der pandemischen Entwicklung wurde klar, dass die Organisation einer Präsenzveranstaltung zwecklos ist ob des Blicks in die Glaskugel. Die Themen der Konferenz wurden dennoch nicht aus dem Fokus verloren. Lange wurde diskutiert, inwiefern digitale Formate, nach dem Beispiel der DJV-Thementage, statt der Konferenz entwickelt werden können. Der Fachausschuss tat sich schwer mit dieser Entscheidung. Lebt doch „Frau macht Medien“ vom persönlichen Austausch, trotz aller spannenden Inputs in den Vorträgen und auf den Podien.

Thematisch richtet sich der Blick des Fachausschusses auch auf die Bestrebungen divers besetzter Redaktionen, vor allem im öffentlich-rechtlichen Bereich. Für die Meinungsbildung in einer demokratischen Gesellschaft ist es wichtig, so viele Perspektiven, Aspekte und Erfahrungen wie möglich abzubilden. Am besten gelingt dies mit dem Blick der Journalist\*innen, die aufgrund ihrer Person eben diese verschiedenen Perspektiven bereits leben. Menschen mit Behinderungen sehen in Inklusionsthemen andere Schwerpunkte als Menschen ohne Behinderungen. PoC können Sichtweisen in Berichterstattungen über Rassismus und Diskriminierung einbringen, die Menschen heller Hautfarbe nicht unbedingt haben.

Doch Diversität heißt auch, dass Menschen unterschiedlicher Sozialisation Chancen erhalten sollten, Journalist\*innen zu werden. Die gemeinnützige Institution [arbeiterkind.de](http://arbeiterkind.de) zum Beispiel unterstützt Nicht-Akademiker-Kinder beim Hochschulstudium. Auch das wurde im Fachausschuss mit all seinen Konsequenzen und Folgen diskutiert.

Der Fachausschuss hat in seiner jetzigen Besetzung noch nicht lange die Möglichkeit, sein Stimmrecht im DJV einzubringen, über das Beraten hinaus. Aus der Kommission heraus entwickelt sich der Fachausschuss derzeit immer weiter. Das gelingt in einer Pandemie vielleicht langsamer und weniger sichtbar, doch in seinem Selbstverständnis weiß der Fachausschuss, wo er hinmöchte. Er wird die Themen Chancengleichheit, Gleichberechtigung und Diversität weiter in den DJV hineinragen und nach außen für sie einstehen.